



Portemonnaie und Münze sind Johanna Reiss' letzte Erinnerung an ihre Mutter. Die Autorin und Holocaust-Überlebende sprach in der Stadthalle über ihre Zeit in einem Versteck in Holland während des Zweiten Weltkriegs. MLZ-FOTO (2) WOJTASIK

Eine Kindheit im Krieg

Holocaust-Überlebende spricht vor 250 Schülern der Anne-Frank-Realschule

AHAUS. Annie ist neun Jahre alt, als die Deutschen in Holland einmarschieren. Das jüdische Mädchen und ihre Schwester Sini überleben nur, weil ein Bauer sie auf seinem Dachboden versteckt. Über das Leben in ständiger Angst sprach die Holocaust-Überlebende Johanna „Annie“ Reiss am Dienstag vor 250 Schülern der Anne-Frank-Realschule.

„Anne Frank habe ich nie gekannt“, begrüßt Johanna Reiss ihre jungen Zuhörer. „Ich weiß nur, dass ich mehr Glück hatte als sie, denn sie ist leider gefunden worden.“

Zwei Jahre, sieben Monate und einen halben Tag lang versteckten sich Johanna

Reiss und ihre ältere Schwester auf einem Bauernhof in Usselo bei Enschede vor den Nazis, eingesperrt in einer kleinen Dachkammer. Am 1. April 1945, dem Tag, an dem Kanadier sie befreien, kann Annie kaum laufen. Sie hat durch die lange Zeit in der drangvollen Enge fast alle Muskeln verloren. Johan Oosterveld, so der Name des holländischen Bauern, der die Mädchen aufgenommen hatte, nimmt Annie an die Hand. Sie wisse noch genau, was er damals gesagt habe, erzählt Johanna Reiss: „Er sagte: „Jetzt kann ich sehen, was der Krieg dir angetan hat. Aber ich habe dich nicht versteckt, damit du jetzt mit Hass in die Welt hinaus gehst.““

Mit dieser Botschaft ist die heute 85-Jährige, die in New

York lebt, derzeit auf Vortragsreise. Organisiert werden die Veranstaltungen vom Kolle-Kaal-Förderverein aus Borken und der gleichnamigen Stiftung aus Winterswijk. „Es ist wichtig, die Vergangenheit zu kennen, um die Zukunft zu gestalten“, so die Vorsitzende Sixtina Harris.

Die Geschichte ihrer Kindheit hat Johanna Reiss in dem mehrfach ausgezeichneten Buch „Und im Fenster der Himmel“ aufgeschrieben. Sie hat auch Fotos mitgebracht – von dem gut aussehenden Johan, seiner Frau Dientje mit den großen Händen, Johans Mutter Opoe und dem Haus, in dem sie mit ihrer Schwester in ständiger Angst lebte. Es ist mucksmäuschenstill in der Stadthalle, wenn die zierliche kleine Frau erzählt, wie

„Es ist eine traurige Geschichte, die Sie erzählt haben. Aber für uns ist es eine große Geschichte, dass Sie heute hier sind.“

Bärbel Flear, Schulleiterin Anne-Frank-Realschule, dankte Johanna Reiss

Johan ein Brett als zweite Wand in einen Kleiderschrank einzog und sie und ihre Schwester während der Razzien durch die Deutschen in dem kleinen Hohlraum dahinter kauerten. „Einmal waren drei Soldaten da und haben mit ihren Gewehrkolben alles abgeklopft. Hätten sie auch an dieses eine Brett geklopft, würde ich heute nicht hier stehen.“

Schulleiterin Bärbel Flear dankte der Autorin für den Besuch in Ahaus. „Es ist eine traurige Geschichte, die Sie erzählt haben. Aber für uns ist es eine große Geschichte, dass Sie heute hier sind.“

Robert.Wojtasik@mdhl.de

„Wenn ihr mal jemandem begegnet, der den Holocaust leugnet, dann erinnert euch, dass ihr am 4. Juli 2017 eine Überlebende gesehen habt.“

Johanna Reiss zu den anwesenden Schülern



Andenken: Nach dem Vortrag bekamen alle Schüler einen Aufkleber mit Autogramm.